

Faulenzen auf ihren Polsterbänken oder Erzählen ihrer getriebenen Schwänke, welche nicht die feinsten waren.

Niemand wird es dem armen Kauler verargen, wenn er ein solches Leben auf die Dauer unerträglich fand. Zwar empfing er eine kräftige und hinreichende Kost, aber der Geist blieb ohne alle Erquickung. Keiner war unter seiner ganzen Umgebung, welchem er sich hätte anschließen können. In dieser trostlosen Lage erinnerte er sich der Worte Radieschens, welche ihn einst zu Gott gewiesen hatte. An ihn schloß er sich mit seinem verlangenden, hilfesuchenden Herzen. Ihm klagte er seine Not; ihm offenbarte er seine Wünsche. Und er half, der gnädige Herr!

Sünfzehntes Kapitel.

Unerwartetes Glück.

Schwermütig saß Kauler am Abend eines arbeitsvollen Tages unter seinen lustigen Kameraden. Er träumte sich die goldenen Tage der vorigen Zeit zurück und hatte glücklich alles um sich her vergessen. Da ertönte plötzlich die Sturmglocke vom Turm, und durch die Straßen rasselte Trommelgetöse. „Feuer! Feuer!“ rief es von allen Seiten. Hin warf der Geselle Buch und Pfeife; die Zungen sprangen nach Leiter und Besen und, den Meister an der Spitze, stürmte die schwarze Bande fort, dem Brande zu.

Eine große Menschenmasse wogte nach dem Hause hin, wo Dampf und Flammen das Dasein der Feuersbrunst verrieten. Bereits wimmelten Flur und Treppen von Löschfertigen. Die Größe des Hauses, sowie die Pracht des Innern ließen auf den höheren Stand oder Reichthum des Besitzers schließen.

„Platz! Platz!“ hieß es jetzt, „die Schornsteinfeger kommen! Das sind brave, unerschrockene Burschen, die Rauch und Flammen nicht scheuen. Laßt sie durch!“

Durch die sich öffnende Menge stürzten die schwarzen Geister und begannen ohne Säumen ihr Löschwerk in den brennenden Gemächern.